



Redetext: Prof. Dr. Walter Seifert

Rainer Alexander Weber

geboren 1954 in München

Während eines USA-Aufenthaltes 1969/70 Auseinandersetzung mit Kunststilen und eigenes Arbeiten.

1979 Studium in Kassel bei den Professoren Werner Kausch und Kurt Haug und in Wien bei Prof. Rudolph Hausner.

Ausstellungen u. a. in Frankfurt, Göttingen, München.

Professor Dr. Walter Seifert: »Das ist eine das Denken freisetzende Malerei. Rainer Weber präsentiert sich in Themenwahl und Bildaufbau als engagierter, origineller und vielseitiger Künstler. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und individuellen Problemen führt dazu, daß er nicht bei einem einmal gefundenen Thema stehenbleibt, dieses pausenlos variiert und damit zum Epigonen seiner selbst wird. Vielmehr stellt er sich in Zyklen immer neue Aufgaben, um in Entwicklungsschüben in neue Problembezirke vorzudringen und deren weltanschauliche, kompositorische und maltechnische Bewältigung zu vervollkommen. Das Malen in Zyklen dient ihm als »Versuch, in dem Zyklus eine größere Freiheit der Malerei zu finden«.

In den Bildern geht von Komposition und doppelbödiger Wirklichkeit eine beunruhigende Wirkung aus, die den Betrachter zur Auseinandersetzung auffordert. Die dargestellte Realität weist entweder symbolisch über sich hinaus, sie deckt Problemschichten auf oder sie entlarvt sich selbst. Aus der Verinnerlichung und inneren Verarbeitung gesellschaftlicher Probleme ergibt sich ein aktueller oder ein grundsätzlicher Wirklichkeitsbezug.

Als engagierter Zeitgenosse aktueller Ereignisse, die zur Verarbeitung drängen, kann Rainer Weber in die Geschichte der Malerei zurückgreifen und dort die immer gültigen Sujets finden, die sich für eine Bewältigung aktueller Realität anbieten. Sei es das Stilleben, die Aktmalerei, die Porträtmalerei: sobald das Sujet von ihm aufgegriffen wurde, wird es doppelbödig, durchsichtig und nimmt gerade dadurch das Problem auf, das bewältigt werden soll. Waren frühere Bilder in einem symbolischen Realismus gemalt, indem arrangierte Stilleben auf politische und gesellschaftliche Problemfelder durchsichtig wurden und zu einer Auseinandersetzung mit ihnen aufforderten, so enthält das Bild »Erinnerungen an Portugal« gleich mehrere Bildschichten mit je verschiedenem Wirklichkeitsstatus. Durch das Fensterkreuz mit dem Stilleben der Wasserflasche, die symbolisch auf den Lebenssinn verweist, blickt der Betrachter auf eine Ansammlung von Individuen mit je eigenen Gesichtszügen, aber auch mit einem kollektiv maskenhaften Gesichtsausdruck. Individuelle Lebensverwirklichung im Rahmen einer kollektiven Massenbewegung war für Weber ein wichtiger Eindruck seines Portugalaufenthalts. Neben der symbolischen Realität der Flasche und der sozialen Realität, die durch die Ansammlung der Gesichter entsteht, tritt noch die photographische Realität des Bildes am Fensterkreuz, auf dem eine Portugiesin und eine Nordeuropäerin sich begegnen.

Schärfer gesellschaftskritisch ist der Zyklus »Besitzergräfen« angelegt, auch wenn die Aktkomposition das auf den ersten Blick nicht preisgibt. Es geht nicht um die vordergründige Aufdeckung von Mißständen, sondern um ein Problem, das sich in den zwischenmenschlichen Beziehungen und durch diese auftut. Das Bild teilt sich räumlich in zwei Wirklichkeitsschichten. Im Vordergrund dominiert mit seiner Körperlichkeit der Mann. Im Hintergrund

entzieht sich die von der andrängenden Gewalt verschüchterte und verängstigte Frau in einen imaginären lila Raum. Die leere Äußerlichkeit muskulöser Kraft und fleischfarbiger Direktheit steht im Kontrast zur bedrängten und verdrängten Selbstverwirklichung. Die Malerei deckt hier fiasche Realität auf und öffnet dadurch die Aktkomposition ins Sozialkritische.

Noch schärfer pointiert das Bild »Besuch der jungen Dame« den gesellschaftskritischen Aspekt. Vor dem Assoziations- und Deutungshintergrund von Dürrenmatts Drama »Besuch der alten Dame« wird hier eine montierte menschliche Gestalt mit der Schönheit einer Schaufensterpuppe präsentiert. Diese Frau ist aus gefälligen Versatzstücken der Warenwelt und Marktwirklichkeit synthetisch zusammengesetzt. Sie verharrt in einer Zwischenwelt zwischen Schaufensterpuppe und menschlicher Gestalt und gewinnt dadurch den individual- und gesellschaftskritischen Akzent. Dieses Bild ist stärker konstruktivistisch als die anderen, weil hier nicht nur der Bildaufbau, sondern die Figur selbst synthetisch komponiert und aus Teilen montiert ist.

Die beiden Bilder aus dem Zyklus »Individuelle Symbolik um mich und um Sonja« stehen für die biographische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit des Einzelmenschen. Hier geht es aber nicht um den Menschen in der Masse und um kollektive Formen der Selbstverwirklichung wie im Portugalbild, sondern um die Möglichkeit, einen einzelnen Menschen, eine Frau als Individuum zu begreifen und als geistige Wirklichkeit malerisch zu bewältigen. »Es geht um die Zurückbesinnung auf den wirklichen Menschen, auf die wirklich individuell charakteristische Aussage von Gesichtszügen, von Gefühlsmomenten, und weniger um das Montierte, Konstruierte, eher das individuell Traumhaft-Symbolische. Diese Bilder entsprechen eigentlich Tagtraumbildern, Auseinandersetzungen mit Tagträumen.« Das aus der Geschichte der Malerei verfügbare Porträt stellt sich jedoch nicht problemlos zur Verfügung, sondern es muß erst aus der Begegnung mit dem menschlichen Gesicht zurückgewonnen werden. Wieder gliedern sich diese Bilder in Realitätsschichten: Das nur teilweise konturierte Gesicht in einem Raum kalter Farben ist mit den hyperreal davorstehenden aufgeblühten Blumen kontrastiert. Während die Lippen im ersten Bild bereits den hyperrealen, ja surrealen Realitätsstatus der Blumen erreicht haben, verharrt das Gesicht noch im imaginären und konturenlosen Raum. Anstelle der Augen stehen noch die Blumen, und die ins Flüchtige hinübergleitenden Gesichtszüge sind noch nicht als isolierter Kopf geformt. Auch von den Farben her gleicht das Gesicht mehr einer Toten als einer Lebendigen. Es befindet sich in einer Zwischenwelt zwischen Lebensferne und sinnlicher Vitalität, Eigenexistenz der Lippen und Fremdexistenz der Blumen-Augen, transrealer und hyperrealer Wirklichkeit. Die Realität des Menschen erscheint nicht in einer integrierten Form, sondern die Bildschichten stehen als getrennte Sinnbereiche nebeneinander und gegeneinander, ein Kontrast, der den Betrachter in eine Gedankenbewegung über die Menschen hineinführt.«